



UND WO BLEIBE ICH?

Eltern im Spannungsfeld sexuellen Missbrauchs

herausgegeben von der Fachberatungsstelle
des Vereins Piffigunde e.V.

herausgegeben von:

**Fachberatungsstelle
bei sexuellem Missbrauch
und sexualisierter Gewalt**
des Vereins Pfiffigunde e. V.
Dammstr. 15
74076 Heilbronn
Tel. 07131/16 61 78
Fax 07131/77 29 22
www.pfiffigunde-hn.de
info@pfiffigunde-hn.de

Erstausgabe: © 2006 Pfiffigunde e.V.
erweiterte Neuauflage: © 2009 Pfiffigunde e.V.

überarbeitete Neuauflage © 2017 Pfiffigunde e. V.

Fotonachweis Titelbild: © Paul Harsch



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Gefühle	7
Wie wird ein Mensch zum Täter	21
Familiendynamik	25
Umgang mit Behörden	36
Anzeige ja oder nein?	39
Sexueller Missbrauch als Trauma	42
Hier finden Sie Hilfe	44
Danksagung	58
Die Autorinnen	59

Liebe Mütter, liebe Väter, liebe Eltern,

Sie haben erfahren, dass Ihr Kind Opfer von sexuellen Übergriffen geworden ist. Diese Situation löst vielfältige, oft auch verwirrende Gefühle aus. Wahrscheinlich fühlen Sie eine große Wut auf den Täter, würden ihm am liebsten „etwas antun“, gleichzeitig fühlen Sie sich vielleicht hilflos, weil Sie nicht genau wissen, wie Sie ihrem Kind jetzt am besten helfen können und was genau die nächsten Schritte sind. Oft haben Eltern auch ein Gefühl der Schuld, weil sie ihr Kind vor dieser schrecklichen Erfahrung nicht beschützen konnten oder sie sind verärgert über ihr Kind, weil es sich nicht an Abmachungen gehalten oder etwas „Verbotenes“ gemacht hat und dadurch der sexuelle Missbrauch erst möglich wurde.

Nach einem sexuellen Übergriff stehen meist das Kind und seine Gefühle und Bedürfnisse im Mittelpunkt. Aus dem familiären Umfeld und auch von professioneller Seite wird von Ihnen erwartet, dass Sie alles tun, um dem Kind die Verarbeitung seiner Erlebnisse zu erleichtern und es vor weiterem Täterkontakt schützen. Dabei wird häufig vergessen, dass auch Sie in einer Ausnahme-situation sind. Je nachdem wer der Täter ist, bedeutet das Wissen um einen sexuellen Missbrauch für Sie den Zusammenbruch der Welt, die sie bisher kannten. Vielleicht müssen sie, um das



Kind vor dem Täter zu schützen, die eigene Wohnung verlassen oder den Kontakt zu ihrer Herkunftsfamilie abbrechen. Dies alles bedeutet auch für Sie eine große Belastung, mit der Sie nicht alleine fertig werden müssen. Um Ihr Kind auch langfristig vor weiteren Übergriffen schützen zu können, ist es ganz wichtig, dass Sie sich selbst Hilfe und Unterstützung in dieser für Sie so schwierigen Lebenssituation holen.

Aus unseren Erfahrungen mit Müttern und Vätern betroffener Kinder und in Zusammenarbeit mit ihnen haben wir diese Broschüre verfasst. Sie soll Ihnen zeigen, dass Sie mit ihren verwirrenden Gefühlen und Gedanken nicht alleine sind und Ihnen Mut machen, nicht nur auf Ihr Kind, sondern auch auf Ihre Bedürfnisse zu achten. Wir wünschen Ihnen viel Kraft und vor allem viele unterstützende Personen, damit Sie und Ihr Kind diesen schwierigen Lebensabschnitt erfolgreich meistern.

Ein Satz, der eine betroffene Mutter durch die schwierige Zeit der Aufdeckung und des Kampfes gegen den Täter sowie der Arbeit an sich selbst begleitet hat, soll dieses kurze Vorwort abschließen: Heilen kann ein Kind nur, wenn es eine „heilsame“ Familienatmosphäre erlebt. Dazu soll unsere Broschüre dienen.

Die Autorinnen

Stephanie Ackermann und Monika Harsch

Anmerkung der Autorinnen

In dieser Broschüre wird beim Thema TäterInnen immer die männliche Form benutzt. Uns ist bewusst, dass auch Frauen sexuell missbrauchen, aktuelle Statistiken sprechen von einem Frauenanteil bis zu 25 %. Dennoch ist die überwiegende Mehrzahl der TäterInnen männlich. Aus diesem Grund haben wir uns um der besseren Lesbarkeit Willen für die Benutzung der männlichen Form entschieden.



GEFÜHLE



Das Wissen, das eigene Kind sexuell missbraucht, löst eine Vielzahl von unterschiedlichen, oft auch widersprüchlichen Gefühlen aus. Manchmal stürzen diese Gefühle alle gleichzeitig auf einen ein, oft jedoch gibt es bestimmte Phasen, in denen ein bestimmtes Gefühl überwiegt. Wie lange jemand in den einzelnen Phasen stecken bleibt, ist ganz unterschiedlich.

Wenn Sie das erste Mal mit dem Verdacht, Ihr Kind könnte sexuell missbraucht worden sein, konfrontiert werden, ist der erste Impuls häufig der Wunsch, dass sich dies als Irrtum herausstellen möge. Ungläubigkeit, nicht wahrhaben wollen, Verdrängung und Zweifel sind die ersten Reaktionen.

Wenn sich jedoch der Verdacht immer mehr erhärtet, wenn Einzelheiten bekannt werden, Ihr Kind immer mehr erzählt, dann setzt langsam die Gewissheit ein, dass das Udenkbare doch geschehen ist. Was der Kopf jedoch als wahr erkannt hat, ist noch nicht bei den Gefühlen angekommen. Viele Eltern fühlen sich in dieser Phase wie erstarrt und innerlich ganz leer.

Erst mit der Zeit sickert die Gewissheit auch auf der Gefühlsebene durch. Daraufhin erfolgen oft heftige emotionale Reaktionen. Diese werden häufig begleitet von einem starken Handlungsdrang. Viele verschiedene Stellen werden gleichzeitig eingeschaltet, es soll sofort was passieren, es scheint, als ob alles zu langsam vorwärts ginge. Hintergrund dieser oft unkoordinierten Initiierung verschiedener Maßnahmen ist häufig der Wunsch, dass sich doch noch alles zum Guten wenden kann.

Irgendwann müssen sich die Eltern der Unausweichlichkeit der Tatsache stellen, dass Ihr Kind Opfer von sexuellen Übergriffen geworden ist und dies das Leben des Kindes sowie ihr eigenes verändern wird. Dann stehen meist Gefühle der Verzweiflung, Resignation, Depression und Angst vor den Folgen im Vordergrund.

Erst danach ist es möglich, **mit** der Krise anstatt gegen sie zu leben und eine zielgerichtete Aktivität zu entfalten, um Unterstützung für sich und das Kind zu bekommen.

Die einzelnen Phasen können innerhalb weniger Tage nacheinander durchlaufen werden. Manchmal treten frühere Phasen zu einem späteren Zeitpunkt erneut auf. Ebenso kann eine Phase mehrere Monate andauern.

Aus diesem Grund ist es möglich, dass sich die Mitglieder einer Familie zu einem Zeitpunkt in ganz unterschiedlichen Gefühlsphasen befinden. Ohne die Kenntnis der Phasenhaftigkeit der Gefühle, führt

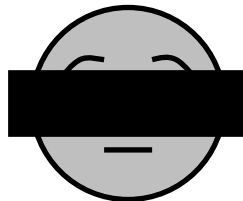


dies oft zu Unverständnis, Vorwürfen und Enttäuschungen innerhalb der Partnerschaft und Familie. So wird sich die Kommunikation zwischen Personen als schwierig erweisen, wenn der eine gerade heftige Gefühlsausbrüche mit Handlungsdrang erlebt, während sich der andere noch in der Phase der Erstarrung und Ungläubigkeit befindet.

Um eine Krise in der Familie zu vermeiden ist es dann notwendig, für die – vielleicht – gegensätzlichen Gefühle des anderen Verständnis aufzubringen und sich eine Unterstützungsperson zu suchen, die selbst nicht zu sehr von der Situation belastet ist.

Die Gefühle im Einzelnen:

Nicht wahrhaben wollen



„Das darf nicht wahr sein! Das ist nur ein Alptraum, aus dem ich ganz schnell wieder erwache und dann ist alles wieder wie vorher.“ Der Wunsch, nie von dem sexuellen Missbrauch mit all den drohenden Konsequenzen erfahren zu haben ist um so größer, je näher der Täter/die Täterin in der Familie ist. Der eigene Ehemann, die Schwester oder der Schwiegervater... vielleicht hatten Sie bei dem ersten Verdacht auf einen sexuellen Übergriff den Impuls, den Anzeichen oder Aussagen des Kindes einfach nicht zu glauben, einfach nicht hinzuhören – und das Leben könnte so weitergehen wie bisher. Dieser Wunsch ist sehr verständlich. Aber sie können die Kenntnis eines sexuellen Übergriffs nicht mehr aus Ihrem Gedächtnis löschen. Einige Mütter und Väter ignorieren den sexuellen Missbrauch ihres Kindes aus Überforderung, Angst und Scham. Somit haben sie sich dafür entschieden jahre- manchmal jahrzehntelang mit der Angst zu leben, dass noch jemand von dem sexuellen



Missbrauch erfahren könnte, dass ihr Kind, wenn es selbst erwachsen ist, sie zur Rede stellen wird, dass sie sich dann fragen lassen müssen, warum sie als Eltern, als die einzigen Personen, die ihrem Kind wirklich hätten helfen können, so lange geschwiegen haben anstatt es zu schützen.

Sexuellen Missbrauch aufzudecken ist anstrengend und mühsam. Sie werden sich gegen Vorwürfe und Unterstellungen behaupten müssen. Sie werden vielleicht auf einen Teil Ihrer Familie oder ihres Freundeskreise verzichten müssen, weil diese sich loyal zum Täter stellen. Sie werden manchmal das Gefühl haben, gegen Wände zu laufen, alleine gegen eine übermächtige Gesellschaft zu stehen, die sexuellen Missbrauch immer noch als Tabu behandelt und die Schweigen höher bewertet als das darüber Reden. Sie werden hoffentlich auch auf einige Verbündete vertrauen können, die sie bei ihrem „Kampf“ unterstützen. UND:

Sie können Ihr Kind vor weiteren Übergriffen schützen – und dafür lohnen sich alle Mühen!

Wut



Wut auf den Täter, der dem Kind so etwas angetan hat. Wut darüber, dass das „normale“ Familienleben so plötzlich zerstört wurde. Vielleicht auch Wut auf das Umfeld des Täters, das nichts bemerkt oder weggesehen hat. Manchmal auch Wut auf sich selbst, weil man so lange nichts bemerkt oder dem Täter vertraut hat.

Wut ist eine ganz natürliche Reaktion auf den sexuellen Missbrauch ihres Kindes. Sie dürfen diese Wut empfinden und auch ausdrücken! Allerdings sollte sie diese Wut nicht zu unüberlegten Handlungen führen, die langfristig betrachtet Ihnen und Ihrem Kind eher schaden. Räumen Sie ihrer Wut einen ungestörten Platz ein, ohne dass die Wut all ihre Handlungen bestimmt: zerreißen Sie Zeitungen, schlagen sie auf Ihr Kopfkissen ein. Schreiben oder malen Sie sich Ihre Wut von der Seele.

Nur wenn Ihre Wut einen Raum hat, sich auszudrücken, können Sie die richtigen Schritte für Ihr Kind mit einem „kühlen“ Kopf planen.



Trauer

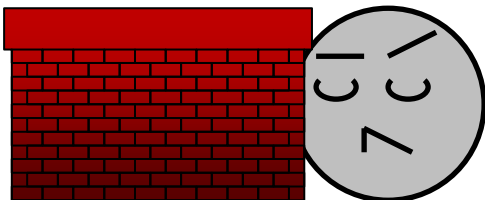


Trauer über das bisherige Leben, das „nie mehr so sein wird“ wie vor dem Übergriff, vielleicht auch verbunden mit der Angst, dass das Kind in seiner weiteren Entwicklung beeinträchtigt wird und für immer einen „Schaden“ davongetragen hat.

Ebenso wie die Wut braucht auch die Trauer ihre Zeit. Der sexuelle Missbrauch Ihres Kindes ist ein Einschnitt in Ihrem bisherigen Leben. Durch diese Erfahrung werden sich ihr Leben und das ihres Kindes verändern. Auch wenn sie jetzt das Gefühl haben, dass Sie ganz für Ihr Kind da und stark sein müssen:

Nehmen Sie sich ab und zu eine Auszeit und suchen Sie sich eine Person, bei der Sie Ihrer Trauer Ausdruck verleihen können und bei der Sie schwach sein dürfen.

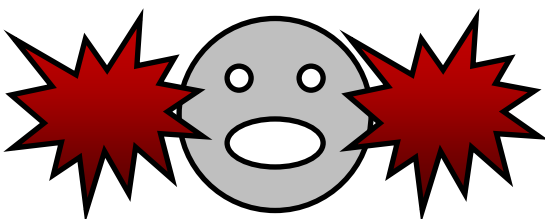
Scham



Sexueller Missbrauch ist immer noch ein Tabu-Thema. Viele Kinder und Eltern schämen sich, Opfer einer solchen Tat geworden zu sein. Die Wortwahl in den Medien, die häufig von „Kinderschändern“ berichten, verstärkt dieses Gefühl, für immer „gebrandmarkt“ zu sein.

Jeder kann Opfer eines sexuellen Missbrauchs werden! Es gibt nur einen, der sich schämen muss: der Täter!

Angst



Vielleicht haben Sie gerade erst von dem Missbrauch ihres Kindes erfahren. Sie überlegen sich die weiteren Schritte und die möglichen Konsequenzen. Was passiert, wenn Sie weiteren Angehörigen von den Übergriffen erzählen? Wird man Ihnen glauben, oder Sie als hysterisch oder als Lügnerin abtun? Und wenn man Ihnen glaubt, und



einer Ihrer Angehörigen dem Täter in der ersten Wut „etwas antut“ und damit sein eigenes Leben zerstört? Stimmt die Geschichte, die Ihnen Ihr Kind erzählt hat wirklich, oder hat es nicht doch nur seiner Fantasie freien Lauf gelassen? Was passiert, wenn ich jemanden zu Unrecht beschuldige oder die Tat nicht beweisen kann? Was passiert mit dem Täter wenn ich darüber rede/die Tat anzeige? Bin ich dann schuld, wenn ich seine Familie zerstöre, sein Ansehen in der Nachbarschaft leidet, wenn er seinen Arbeitsplatz verliert? Wird sich der Täter an uns rächen, wenn wir darüber reden?

Diese Gedanken rasen durch den Kopf, wenn man von sexuellen Übergriffen auf sein Kind erfährt. Und einige der Ängste sind auch nicht ganz unbegründet.

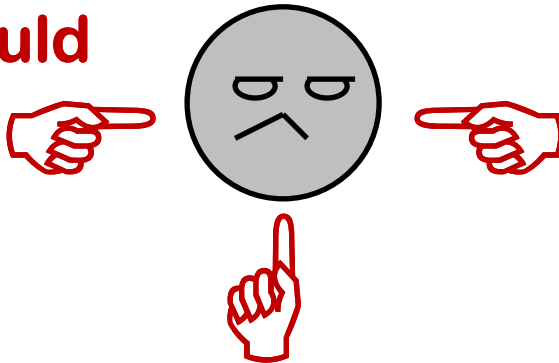
Um einen sexuellen Missbrauch aufzudecken und sein Kind zu schützen, muss man viele „Stolperfallen“ umgehen. Deshalb ist es ganz wichtig, dass Sie sich früh professionelle Unterstützung suchen.

Bei Fachberatungsstellen für sexuellen Missbrauch finden Sie kompetente BeraterInnen, die Ihre Ängste ernst nehmen und versuchen, mit Ihnen zusammen gangbare Lösungswege zu finden. Außerdem erhalten Sie dort Informationen über spezialisierte RechtsanwältInnen, TherapeutInnen oder andere Fachkräfte. Diese BeraterInnen unterliegen der Schweigepflicht und unternehmen

nichts, das nicht vorher mit Ihnen abgesprochen wurde.

Je nach Situation genügen oftmals wenige Beratungsgespräche, um das weitere Vorgehen zu klären.

Schuld



Schuld, als Mutter / Vater versagt und das Kind nicht vor sexuellem Missbrauch geschützt zu haben. Schuld, weil man die ersten vorsichtigen Hinweise des Kindes auf die Übergriffe nicht verstanden hat.

Nicht nur die Eltern betroffener Kinder quälen sich mit Schuldgefühlen. Auch die Kinder selbst machen sich oft Vorwürfe, weil sie sich nicht genug gewehrt oder den sexuellen Missbrauch nicht beendet haben.

Menschen, die Kinder sexuell missbrauchen (wollen) sind Meister der Manipulation. Sie können nicht nur ihre potentiellen Opfer sondern auch das Umfeld so täuschen und verstricken, dass es kaum



möglich ist, die geplante Tat zu ahnen oder zu verhindern. Vielleicht fallen Ihnen im Nachhinein Sätze oder Verhaltensweisen des Täters ein, die Ihnen jetzt als Hinweise auf die Tat erscheinen. Damals ließen diese sich jedoch ganz harmlos erklären. Oder Sie haben den ersten Hinweisen – aus welchen Gründen auch immer – nicht genug Beachtung geschenkt. Dafür fühlen Sie sich jetzt vielleicht schuldig. Schuld würde aber bedeuten, dass Sie willentlich und bewusst den sexuellen Missbrauch Ihres Kindes nicht verhindert haben.

Hilfreicher als sich in Schuldgefühle zu verstricken ist es, wenn Sie sich eingestehen, dass Sie nicht immer richtig gehandelt haben. Dies können Sie nicht rückgängig machen, aber Sie können Ihrem Kind jetzt helfen, indem Sie die Verantwortung für Ihr Handeln oder Unterlassen übernehmen und gegenüber Ihrem Kind auch ausdrücken, wie leid es Ihnen tut.

Und Sie können jetzt alles tun, um Ihr Kind vor weiteren Übergriffen zu schützen. Stellen Sie sich konsequent gegen den Täter und auf die Seite Ihres Kindes!

Vielleicht hören Sie auch Schuldvorwürfe gegen sich oder Ihr Kind aus Ihrem sozialen Nahraum (z. B. Freunde, Verwandte, Nachbarschaft). Weisen Sie diese kategorisch zurück.

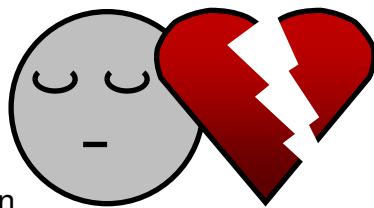
Weder Sie noch Ihr Kind sind schuld an dem Missbrauch. Der Schuldige ist einzig und allein der Täter!

Dies gilt besonders auch für die Fälle, bei denen das Aufdecken der Tat mit massiven Konsequenzen für den Täter verbunden ist, z. B. Auseinanderbrechen der Familie, Verlust des Arbeitsplatzes oder strafrechtliche Verurteilung. Sie werden immer wieder erleben, dass viele Personen Ihnen die Schuld dafür geben wollen. Doch auch hier gilt:

Nicht der, der darüber redet, hat Schuld, sondern derjenige, der die Tat begangen hat.

Schweigen schützt nur den Täter. Gehen sie offen mit dem sexuellen Missbrauch um. Je mehr Menschen in ihrer Familie oder ihrem Freundeskreis von dem Missbrauch wissen, um so eher sind ihr Kind und Sie geschützt. Sexueller Missbrauch geschieht im Verborgenen – Mitwisser bieten einen gewissen Schutzraum. Außerdem ist so die Möglichkeit größer, dass Sie Personen finden, die ganz auf Ihrer Seite stehen und Sie unterstützen.

Schmerz

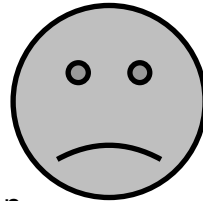


Mit der Erkenntnis, dass Ihr Kind Opfer von sexuellen Übergriffen geworden ist, hat sie vielleicht ein Schmerz überfallen, bei dem Sie dachten, dass Sie dieses Gefühl nicht aushalten können, dass es Sie innerlich zerreißt. Vielleicht war Ihr erster Gedanke, dass Sie diesen Schmerz betäuben müssen, mit



Alkohol, Tabletten oder anderen Mitteln. Dies kann kurzzeitig Entlastung bringen, hindert sie jedoch langfristig daran, die richtigen Schritte zu unternehmen, um Ihrem Kind zu helfen. Vielleicht lässt sich der Schmerz in Wut verwandeln, die Ihnen den nötigen Energieschub bringt, um für Ihr Kind zu kämpfen.

Sorge

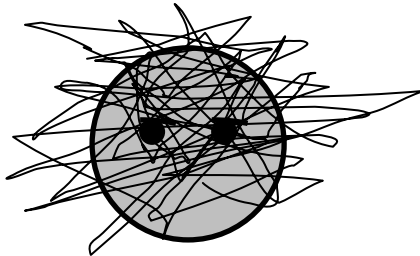


Sie haben erfahren, dass Ihr Kind sexuell missbraucht wurde. Damit wächst natürlich die Sorge, wie Sie ihrem Kind helfen können, diese schlimme Erfahrung zu verarbeiten.

Sie wollen alles richtig machen und nichts versäumen. Vielleicht beherrscht Sie die Angst, dass Ihr Kind für immer „beschädigt“ sein könnte. Kinder erleben sexuellen Missbrauch sehr unterschiedlich. Manche Kinder haben eine so stabile Persönlichkeit, dass Sie die schlimmen Vorkommnisse mit einem hilfreichen Umfeld und ein wenig Unterstützung verarbeiten können. Andere Kinder wiederum werden durch solche Erlebnisse in ihrer ganzen Identität erschüttert. Diese brauchen intensive Hilfe. Manchmal scheint es auch, als ob das Kind die Übergriffe gut verarbeitet hat, jedoch brechen in einer anderen Lebensphase, z. B. in der Pubertät, die Probleme erneut auf.

Um Ihrem Kind wirklich zu helfen, sollten Sie genau beobachten wie es Ihrem Kind geht. Geben Sie Ihrem Kind so viel Hilfe wie nötig - aber nicht mehr. Eine Therapie „auf gut Glück“ bringt nichts und belastet Ihr Kind zusätzlich.

Völlige Verzweiflung



Vielleicht werden Sie jetzt von völliger Verzweiflung überflutet, ständig drehen sich die Fragen in Ihrem Kopf: „Warum gerade ich?“, „Warum passiert das gerade jetzt?“ „Warum dies auch noch?“

Sie haben das Gefühl, das Unglück gepachtet zu haben, und den Aufgaben, die Ihnen das Leben stellt, nicht mehr gewachsen zu sein. Sie fühlen sich von allem überrollt und unfähig, etwas dagegen zu tun. „Es nützt doch sowieso alles nichts!“ Vielleicht weitet sich die Verzweiflung zu einer Depression aus und sie machen sich zusätzlich noch Schulgefühle, dass Sie gerade dann versagen, wenn Ihr Kind Sie doch am meisten braucht. (siehe auch Kapitel „Sexueller Missbrauch als Trauma“)



Suchen Sie sich Hilfe, Sie müssen die anstehenden Probleme nicht alleine lösen. Zusammen mit kompetenten BeraterInnen können Sie die Probleme entwirren und Stück für Stück angehen. Es gibt eine Lösung, auch für Ihre Situation und Sie können Ihrem Kind helfen.

Wie wird ein Mensch zum Täter?



Erst die Kenntnis über die – meist langjährige Entwicklung – einer Täterkarriere macht das Verhalten der Täter sowie ihre Reaktionen bei einer Aufdeckung verständlich.

Die Täterkarriere von Menschen, die Kinder missbrauchen, beginnt meist schon in jungen Jahren. Bereits in der Pubertät – manchmal noch früher – versuchen solche Menschen ihr Machtbedürfnis an jüngeren oder schwächeren Kindern auszuleben. Da werden Mädchen mit Sprüchen oder Berührungen in Verlegenheit gebracht, Jungen bloß-

gestellt und lächerlich gemacht oder jüngere Kinder manipuliert.

Oft hat dieses Verhalten für die Jugendlichen keine Konsequenzen. So lernen sie schon sehr früh, dass es möglich ist, über Sexualität ungestraft Macht auszuüben. Stück für Stück werden die Übergriffe ausgeweitet und das eigene Verhalten so verfeinert, dass die Gefahr einer Aufdeckung minimal ist.

Gleichzeitig findet vor dem eigenen Gewissen eine Rechtfertigung statt, die mögliche Folgen dieses Missbrauches auf die Opfer leugnet oder diese sogar positiv umdeutet. Die eigene Verantwortung für die Tat wird vor sich selbst (und der Umgebung falls es zu einer Konfrontation kommt) verneint. Stattdessen werden die Umstände, andere Personen oder die Prüderie der Gesellschaft für die Tat oder deren Konsequenzen verantwortlich gemacht.

Durch die Tabuisierung von Sexualität und sexuellem Missbrauch und das damit häufig verbundene Schweigen der Opfer oder Mitwisser bleiben sexuelle Übergriffe für die Täter oft jahrelang ohne Konsequenzen. Gleichzeitig entwickelt sich eine Suchtstruktur, die es den Tätern selbst dann fast unmöglich macht, mit dem sexuellen Missbrauch aufzuhören, wenn sie es wollten.

Durch die jahrelangen ungestraften Übergriffe verstärken sich gleichzeitig bei den Tätern das Machtgefühl und die Gewissheit, nicht wirklich



etwas Schlimmes zu tun. Deshalb kann der Täter bei einer Konfrontation mit seinen Taten sehr gut sein Entsetzen zeigen und glaubhaft versichern, dass er nichts „Böses“ gewollt habe. In jahrelanger „Gehirnwäsche“, die seine Taten vor sich selbst rechtfertigen sollte, hat sich sein Weltbild inzwischen so weit verschoben, dass er dies (fast) selbst glaubt. Somit fällt es Täterinnen und Tätern auch leicht weiterhin den angesehenen Nachbarn, den erfolgreichen Geschäftsmann, die liebevolle Mutter, den engagierten Lehrer, die verständnisvolle Erzieherin, den einfühlsamen Vater oder die sympathische Verwandte zu „spielen“.

Die zur Schau gestellte feste Überzeugung des Täters, nichts Unrechtes getan zu haben, zusammen mit Angriffen auf diejenigen, die die Taten aufdecken, macht es Außenstehenden so schwer, einen Missbrauch wirklich zu glauben. Selbst Betroffene zweifeln manchmal an ihrer Wahrnehmung, wenn der Täter versucht, seine Übergriffe umzudeuten.

Täter haben jahrelange Übung darin, den Missbrauch zu verschleiern, Betroffene und ihre Unterstützer zu denunzieren sowie Außenstehende zu manipulieren. Deshalb fällt eine Aufdeckung so schwer.

Egal was der Täter behauptet:

- Sexueller Missbrauch ist vor allem ein Machtmissbrauch und dient somit in erster Linie der Befriedigung eines Machtstrebens beim Täter, die Sexualität wird dabei benutzt, Machtbedürfnisse auszuleben, es geht **nicht** in erster Linie um die Befriedigung des Sexualtriebes.
- Sexueller Missbrauch geschieht **nie** plötzlich, sondern ist immer von langer Hand geplant.
- Sexueller Missbrauch ist **keine** Einzeltat, die in einem Ausnahmezustand erfolgt.
- Sexueller Missbrauch hat **Suchtcharakter**, meist hat der Täter schon lange Kinder missbraucht, er ist vielleicht bisher einfach noch nicht entdeckt worden.
- Auch wenn der Täter ähnliche Übergriffe bereits bei anderen gemacht hat und diese sich nicht gewehrt haben, heißt dies nicht, dass diejenigen damit einverstanden waren, und alles nicht so schlimm ist. Die Angst vor den Konsequenzen der Aufdeckung war wahrscheinlich einfach größer.



FAMILIEN- DYNAMIK



Hat der sexuelle Missbrauch im familiären Umfeld stattgefunden, ist die Aufdeckung besonders schwierig. Meist hat der Täter den Missbrauch lange vorbereitet und versucht, die anderen Familienmitglieder so an sich zu binden und in den Missbrauch mit einzubeziehen, dass es für sie fast unmöglich ist, sich gegen den Täter zu stellen. Wenn man dies durchschaut hat, kann die Bindung durchbrochen werden und man versteht, wieso andere Familienmitglieder weiterhin zu diesem Täter stehen.



Meist ist es dem Täter gelungen ein Netz aus Abhängigkeiten zu schaffen. So sind die PartnerIn oder die erwachsenen Kinder finanziell stark von

ihm abhängig, evtl. wohnen mehrere Generationen unter dem Dach des Täters, er ist in die Kinderbetreuung miteinbezogen oder der Zusammenhalt in der Großfamilie ist ein Wert von sehr hohem Rang und es besteht somit eine enge emotionale Bindung. Diese Abhängigkeiten sollen aus Sicht des Täters verhindern, dass es zu einer Aufdeckung des Missbrauchs kommt oder, falls sich ein Familienmitglied gegen ihn stellt, dass er die Loyalität der anderen Familienmitglieder verliert. Gerade wenn Sie existenziell vom Täter abhängig sind, wird es Ihnen sehr schwer fallen sich von diesem zu distanzieren und somit einen Schutz für Ihr Kind zu sichern. Deshalb ist es wichtig, trotz aller negativen Konsequenzen, diese Abhängigkeit vom Täter zu lösen. Sie können sich in den Beratungsstellen erkundigen, welche finanziellen Hilfen es in ihrer Lage gibt. Suchen Sie sich eine andere Wohnung oder gehen sie bei Bedarf gerichtlich gegen eine ungerechtfertigte Räumungsklage vor. Suchen Sie sich eine andere Möglichkeit der Kinderbetreuung und verweigern Sie das Schweigegebot, das unter allen Umständen die Fassade einer heilen Familie nach außen bewahren soll.

Solange der Täter Macht über Sie hat, wird er diese Macht ausnützen!!

Machen Sie dem Täter klar, dass Sie ein erwachsener und selbstbestimmter Mensch sind, und nicht von ihm abhängig. Das wird, vor allem wenn Sie sich lange als hilf- und machtlos gegenüber dem Täter erlebt haben, zunächst



Ängste bei Ihnen auslösen. Aber es ist sehr befreiend, wenn Sie spüren, dass Sie nicht länger von ihm anhängig sind. Es gibt immer Mittel und Wege ohne die Hilfe des Täters sein Leben zu gestalten. Häufig sind Täter so überrascht, wenn sie plötzlich mit unerwarteter Gegenwehr konfrontiert werden, dass sie sich zurückziehen und die befürchteten negativen Konsequenzen nicht eintreten.



Abwertung

Selbstbewusste Familienmitglieder sind eine Gefahr für den Täter! Deshalb wird er alles tun, um die Personen in seiner Umgebung „klein“ zu halten, z. B. durch Demütigungen, ständiges Kritisieren, körperliche Gewalt u.ä. Vielleicht waren Sie schon jahrelang das „schwarze Schaf“ in der Familie, das immer schon „etwas komisch“ war. Vielleicht sind Sie die „unfähige Ehefrau“, die die Bedürfnisse ihres Mannes noch nie zu dessen Zufriedenheit erfüllen konnte. Vielleicht hat er Ihr Selbstbewusstsein konsequent untergraben, so dass Sie sich jetzt unfähig fühlen, alleine mit solch einer Belastung fertig zu werden. Vielleicht hat der Täter unter den Mitgliedern ihrer Familie solche Angst verbreitet, dass es niemand wagt gegen ihn aufzubegehren.

Versuchen Sie das Verhalten des Täters als Strategie zur Durchführung des sexuellen Missbrauchs zu sehen. Der Täter ist nur so mächtig, wie Sie es zulassen!!! Mit fachkundiger Unterstützung können Sie sich aus dem Gefühl der Machtlosigkeit befreien.



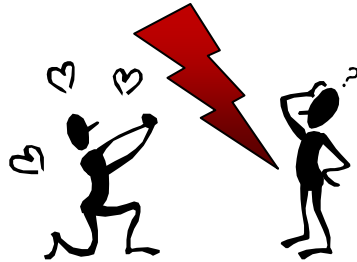
Emotionale Erpressung

Droht die Aufdeckung des Missbrauchs oder ist schon die Trennung vom Täter vollzogen, versucht dieser häufig, durch körperliches Leiden, Jammern, sich als Opfer oder als krank darstellend, Mitleid von der Familie zu erhalten. Auch etwaige Hinweise auf seine angeblich gefährdete berufliche Existenz und des damit zusammenhängenden drohenden wirtschaftlichen Ruins soll ihn vor weiteren Konsequenzen schützen. Manchmal gipfeln diese Versuche, sich aus der Verantwortung zu „stehlen“ sogar in einen Selbstmord(versuch). Dieser emotionale Druck geht meist nicht nur vom Täter selbst, sondern auch von anderen Familienmitgliedern und deren Freundes- und Bekanntenkreis aus. Dadurch fällt es Ihnen vielleicht sehr schwer, Wut auf den Täter zu empfinden und stattdessen stellen sich Schuldgefühle ein.



Sie sind nicht schuld am Leiden des Täters und den täterloyalen Familienmitgliedern! Der Täter alleine hat diese Situation zu verantworten. Distanzieren Sie sich klar von allen Schuldzuweisungen!

Störung von Beziehungen außerhalb der Familie



Jede Person, die eine enge Beziehung zum Mitglied einer „Missbrauchsfamilie“ aufbaut, stellt für den Täter eine potentielle Gefahr dar, da er diese Person (noch) nicht seinem Machtbereich unterworfen hat und somit stärker die Gefahr einer Aufdeckung bestehen kann. Aus diesem Grund wird der Täter entweder alles versuchen, um eine zu enge Bindung an eine Person außerhalb der Familie zu verhindern oder diese Person in die Dynamik der Missbrauchsfamilie einzubinden. Häufig wird das „neue“ Familienmitglied abgewertet, als unfähig, unzuverlässig, empfindlich oder gar als Lügner dargestellt. Je schwächer die Position eines neuen Familienmitglieds ist, desto geringer wird die Chance, dass ihm ein Missbrauchsverdacht geglaubt wird.

Außerdem wird der Täter alles versuchen, um das Vertrauen zwischen den Partnern bzw. zwischen den Eltern und dem (späteren) Missbrauchsoffer zu zerstören um die mögliche Unterstützung für das Opfer so gering wie möglich zu halten.

Ein bereits vorhandenes Misstrauen zwischen den Familienmitgliedern schützt vor allem den Täter!

Weitere Betroffene in der Familie

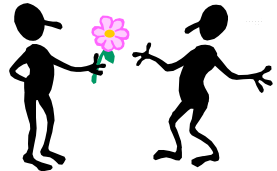


Leider ist sexueller Missbrauch in einer Familie oft über Generationen verbreitet. Das kann bedeuten, dass in Ihrer Familie noch weitere Betroffene zu finden sind z. B. Geschwister, Kinder, Nichten, Neffen, Enkel... des Täters, (vielleicht auch Sie selbst, dazu weiter unten). Bei der Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs an Ihrem Kind, fürchten diese Betroffenen häufig, dass ihre eigene Geschichte zur Sprache kommt bzw. werden an ihre eigene Geschichte schmerzhaft erinnert. Dies führt häufig dazu, dass diese Familienmitglieder bzw. ihre Angehörigen die Aufdeckung des Missbrauchs unter allen Umständen verhindern wollen. Gleichzeitig können Sie dort jedoch auch verständnisvolle Personen finden, die Sie unterstützen werden.



Dies können Sie jedoch nur herausfinden, wenn Sie den Missbrauch in der Familie öffentlich machen.

Die Familie bleibt loyal gegenüber dem Täter



Hatten die bisher beschriebenen Strategien des Täters Erfolg, wird auch nach einer Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs die Großfamilie weiterhin loyal zum Täter stehen. Verwandte und Freunde des Täters möchten diesem auch oft glauben, weil es für sie unvorstellbar ist, dass eine ihnen nahe stehende Person zu derartig grausamen Dingen fähig ist. Wenn irgendwie möglich, wird deshalb der Missbrauch geleugnet und die Familie des Opfers und das Opfer selbst als unglaubwürdig dargestellt. Sind die Übergriffe nicht ganz zu leugnen, findet häufig die Darstellung des Täters, dass es die Übergriffe zwar gab, diese jedoch ganz harmlos waren und die Reaktion der Familie des Opfers völlig überzogen ist, breite Zustimmung. Falls der Missbrauch weder geleugnet noch verharmlost werden kann, ist oft zu beobachten, dass es kurzfristig zu einer Solidarisierung mit dem Opfer und dessen Familie kommt und zu negativen Konsequenzen für den Täter. Jedoch kippt diese Stimmung meist nach kurzer Zeit, mit der Aufforderung an die betroffene Familie, jetzt wieder

den Familienfrieden herzustellen und dem Täter zu verzeihen. Verweigert die Familie dieses Friedensangebot, kommt es leider oft zu einem Ausstoß aus der Familie bzw. zu jahrelangen Versuchen, die Familie mit Druck wieder gefügig zu machen.

Vermeiden Sie Kontakte mit Familienmitgliedern die nicht ganz auf ihrer Seite stehen. Der jahrelange Kampf mit täterloyalen Personen ist zermürend und bringt nichts!!

Die Rolle der Partnerin des Täters

Die Partnerin des Täters hat in ihrer Beziehung wahrscheinlich schon jahrelange Erfahrungen im Vertuschen der Übergriffe durch ihren Mann und versucht mit allen Mitteln die äußere Fassade der heilen Familie aufrecht zu erhalten und die drohenden Konsequenzen (Trennung, damit verbundener finanzieller oder sozialer Abstieg...) zu verhindern. Dadurch wird sie jedoch zur Mittäterin. Häufig bedient sie sich ähnlicher Strategien wie der Täter selbst. Mit ihrer Unterstützung gelingt es dem Täter oft, die anderen Familienmitglieder von der Harmlosigkeit seines Tuns zu überzeugen. Auch bei dem Versuch, die Opferfamilie wieder in das Familiensystem zu





integrieren, spielt sie eine große Rolle. So kann sie z. B. sehr plakativ unter der „Unversöhnlichkeit“ der betroffenen Familie leiden, so dass der Druck nicht nur von der Großfamilie selbst, sondern auch von anderen der Familie nahestehenden Personen ausgeht. Dies zeigt sich dann z. B. in Bitten, doch wieder Kontakt zur Partnerin des Täters aufzunehmen, ohne dass diese dritten Personen wissen, warum der Kontaktabbruch erfolgte. Da es wiederum kaum sinnvoll ist, solchen unbeteiligten Freunden des Täters vom sexuellen Missbrauch zu erzählen, bleibt nur die Sprachlosigkeit und somit die Bestätigung im Umfeld des Täters für die unverständliche Unversöhnlichkeit. So erfolgt für Außenstehende eine Umkehrung von Opfer und Täter mit gleichzeitigem Schutz des Täters.

Um den Anfeindungen aus dem Umfeld des Täters standzuhalten brauchen Sie viel Unterstützung!

Diese Unterstützung können Sie bei verschiedenen Beratungsstellen erhalten.

Großeltern als Täter

Haben Sie erfahren, dass Ihr eigener Vater / Mutter Ihr Kind missbraucht hat, stellt sich Ihnen vielleicht die Frage, was in Ihrer Kindheit vorgefallen ist, ob Sie selbst auch Opfer dieses Menschen wurden. Oder Sie werden an eigene Vorfälle aus Ihrer Kindheit erinnert, die Sie bisher immer gut verdrängt hatten. Dann ist es für Sie besonders wichtig, sich fachkundige Unterstützung zu holen. Nur wenn Sie Ihre eigene Geschichte bearbeiten, können Sie auch Ihr Kind schützen und auf seinem Weg der Heilung begleiten.

Eigener Partner als Täter

Wenn Sie erfahren haben, dass Ihr Partner Ihr Kind missbraucht hat, ist wahrscheinlich eine Welt für Sie zusammengebrochen. Sie werden mit der Frage nach einer Trennung und dem damit evtl. zusammenhängenden sozialen und finanziellen Abstieg konfrontiert. Was wird Ihr Umfeld sagen, wenn es erfährt, dass es in Ihrer Familie einen Missbrauch gab? Was stimmt mit Ihnen nicht, dass Sie solch einen Menschen geliebt haben? Vielleicht empfinden Sie sogar Eifersucht auf Ihr Kind, fragen sich, warum Sie ihrem Partner nicht genügt haben? Vielleicht zweifeln Sie auch an Ihrer Wahrnehmung,



können und wollen den Missbrauch nicht wahrhaben. Leider hat sich gezeigt, dass Täter auch nach bekannt werden des Missbrauchs nicht von ihrem Opfer ablassen. Eine Trennung ist der einzige Schutz Ihres Kindes.

Eigenes Kind als Täter

Wenn der Missbrauch unter Geschwistern passiert, wird es für Eltern besonders schwer. Auf welche Seite sollen Sie sich stellen? Wie kann man das Kind, das zum Täter wurde, noch lieben? Bricht jetzt die ganze Familie auseinander? Wichtig ist, dass Sie sich um beide Kinder kümmern. Das Opfer braucht liebevolle Unterstützung bei der Aufarbeitung der Tat. Auch das übergriffige Kind braucht Hilfe, jedoch verbunden mit ganz klaren Konsequenzen, die ihm deutlich machen, dass sein Tun nicht akzeptierbar ist. Über Beratungsstellen erfahren Sie Adressen von Stellen, die übergriffige Kinder behandeln.

Leider stellt sich manchmal auch heraus, dass Kinder, die andere Kinder missbrauchen, selbst Opfer sexueller Misshandlungen wurden.

Umgang mit Behörden



Täter sind Meister der Manipulation. Sie manipulieren nicht nur das Kind und sein soziales Umfeld sondern manchmal auch Fachkräfte wie z. B. LehrerInnen, ErzieherInnen oder MitarbeiterInnen des Jugendamts. Dementsprechend haben Eltern, die für den Schutz ihres Kindes kämpfen oft einen schweren Stand und das Gefühl „gegen Wände“ zu rennen.

Auch Professionelle sind nicht vom Tabu des sexuellen Missbrauchs ausgenommen. Häufig besteht nur eine geringe Kenntnis über Täterstrategien, Familiendynamik und die Situation des Opfers. Deshalb fühlen sich Fachkräfte oft überfordert, wenn es darum geht, einer Familie, bei der es zu sexuellen Übergriffen gekommen ist, zu helfen. Leider ist die Angst, jemanden zu Unrecht zu beschuldigen immer noch viel größer, als die Angst, einem betroffenen Kind nicht zu helfen. Bagatellisieren, Ignorieren und Verdrängen sind auch bei Fachleuten Strategien mit der eigenen Hilflosigkeit fertig zu werden und sich vor der Auseinandersetzung mit sexuellem Missbrauch zu schützen. Dies mündet oft in eine unbegreifliche Untätigkeit von BehördenmitarbeiterInnen auch dann, wenn die Anzeichen auf eine sexuelle Traumatisierung nicht mehr zu übersehen sind.



Taucht der Verdacht des sexuellen Missbrauchs während einer Scheidung auf, erleben Mütter immer wieder, dass ihnen unterstellt wird, sie würden beim Kampf ums Kind keine „Lügen“ scheuen. Auch wenn die Hinweise auf den sexuellen Missbrauch sehr deutlich sind, sehen JugendamtsmitarbeiterInnen, RichterInnen oder AnwältInnen oft nur die (selbstverständlich auch vorhandenen) Konflikte zwischen den Eltern und interpretieren jedes auffällige Verhalten des Kindes vor diesem Hintergrund.

Häufig ist dabei der Täter der sehr charmante, verständnis- und liebevolle Vater, evtl. noch mit größerem Vermögen und/oder hohem Ansehen, während die Mutter, die aufgrund des Gefühls nicht ernstgenommen zu werden immer fordernder und verzweifelter wird, nicht selten als „hysterisch“ abgestempelt wird.

Der Erhalt der Familie um jeden Preis scheint ein weiterer Grund zu sein, warum Sorgerechtsentscheidungen trotz des Verdachts auf sexuellen Missbrauch häufig zugunsten des Täters ausfallen.

Manche Täter gehen auch sofort zum Gegenangriff über und drohen mit Anwälten und Verleumdungsklagen. Auch dies kann die Entscheidungen von Fachpersonen zu Ungunsten der Opfer und der sie unterstützenden Personen beeinflussen.

Wenn Sie mit Behörden zu tun haben, holen sie sich fachliche Unterstützung. In jeder größeren

Ortschaft gibt es inzwischen Fachberatungsstellen bei sexuellem Missbrauch. Die dortigen MitarbeiterInnen begleiten Sie gerne auch zu Behörden und unterstützen Sie mit fachlichen Argumenten bei Ihrem Anliegen Ihr Kind vor weiteren Übergriffen zu schützen. Außerdem haben Sie dort eine Ansprechpartnerin, bei der sie alle ihre Gefühle, ihre Wut und Hilflosigkeit lassen und somit gegenüber Institutionen ruhiger auftreten können. BegleiterInnen aus dem Freundes- oder Familienkreis können dabei eine weitere emotionale Stütze sein.

Die Sicherheit Ihres Kindes wieder herzustellen gleicht oft dem Kampf gegen Windmühlenflügel. Das können und müssen Sie nicht alleine durchstehen! Nur wenn Sie sich tatkräftige Unterstützung sichern, können sie diesen Kampf erfolgreich führen.

Sexueller Missbrauch ist immer noch mit einem Tabu belegt. Davon sind auch Fachleute und Institutionen betroffen! Dementsprechend wird das Verhalten Ihnen gegenüber auch von diesem Tabu bzw. von ihrem Tabubruch darüber zu sprechen, beeinflusst.



Anzeigen, ja oder nein?

Die Frage, ob Sie den Täter anzeigen sollen, können Sie nur zusammen mit Ihrem Kind treffen. Auch wenn Ihr Bedürfnis, den Täter zur Rechenschaft zu ziehen, sehr groß ist: Ihr Kind muss den Prozess bestreiten. Wenn Sie über die Wünsche Ihres Kindes hinweg gehen, besteht die Gefahr, dass sich Ihr Kind wieder missbraucht fühlt, diesmal um Ihren Wunsch nach Gerechtigkeit zu erfüllen.

Kommt der Täter aus dem engeren Familienkreis, fällt es Ihnen wahrscheinlich sehr schwer, eine Anzeige zu erstatten. Das Gewirr Ihrer Gefühle aus Schuld, Scham und evtl. Mitleid für den Täter oder ihm nahestehenden Angehörigen hindern Sie vielleicht an diesem Schritt.

Eine Anzeige bei der Polizei schützt Ihr Kind nicht! Dies kann nur durch die Trennung vom Täter erfolgen. Eine Anzeige hindert leider Täter auch selten daran, den Missbrauch einzustellen, wenn keine räumliche Trennung vom Kind erfolgt.

Somit ist eine Anzeige bei der Polizei nicht der erste Schritt zum Schutz Ihres Kindes. Deshalb können Sie sich mit der Entscheidung bei Bedarf auch so

lange Zeit lassen, bis in Ihrem Leben und dem Ihres Kindes wieder etwas Ruhe eingekehrt ist.

Lange Verjährungsfristen schützen Sie davor, aus Angst etwas zu verpassen, einen unüberlegten Schritt zu tun.

Manchmal erleben es Kinder oder Jugendliche als sehr befreiend, dem Täter durch ein Gerichtsverfahren zu verstehen zu geben, dass er etwas „Schlimmes“ getan hat.

Wenn Ihr Kind den Täter anzeigen möchte, ist es unbedingt notwendig, eine Rechtsanwältin, zu der Ihr Kind Vertrauen hat, zur Unterstützung als Zeugenbeistand oder NebenklagevertreterIn hinzuzuziehen. Nur dann ist es gewährleistet, dass Sie aktiv an dem Verfahren teilnehmen können und auch vor der Hauptverhandlung über den Stand der Ermittlungen informiert sind. Sind Sie und Ihr Kind ohne rechtlichen Beistand, kann es leider vorkommen, dass Ihr Kind zum Spielball aller Prozessbeteiligten wird. Informationen über AnwältInnen, die sich in diesem Themengebiet auskennen sowie die Möglichkeit einer Prozessbegleitung für Sie und Ihr Kind finden Sie bei Fachberatungsstellen.

Zur Anzeige wenden Sie sich am besten direkt an das zuständige Dezernat der Kriminalpolizei. Dort können Sie einen bzw. mehrere Termine zur Vernehmung vereinbaren, meist auch nach Wunsch mit einer Beamtin oder einem Beamten. Vorher sollten Sie jedoch auf jeden Fall bereits ein/e



AnwältIn kontaktiert haben. Diese kann Sie und Ihr Kind dann zur Vernehmung begleiten.

Informationen über den genauen Ablauf eines Strafverfahrens, das Opferschutzgesetz sowie über die Möglichkeit der Prozesskostenhilfe bekommen Sie bei Fachberatungsstellen, dem Weißen Ring oder direkt über die AnwältInnen.

Sexueller Missbrauch als Trauma

Das Wissen, dass das eigene Kind sexuell missbraucht wurde, ist für alle Eltern eine schreckliche Erfahrung. Sie werden mit vielen Gefühlen konfrontiert, die in den vorherigen Kapiteln beschrieben wurden.

Wenn die sexuellen Übergriffe sehr schwerwiegend oder langandauernd waren, wenn der Täter aus dem nahen familiären Umfeld kam oder wenn Sie als Eltern gerade selbst in einer schwierigen Lebensphase stecken, kann es vorkommen, dass Sie zusätzlich unter Traumasymptomen leiden.

Vielleicht sind Sie plötzlich **sehr nervös** und **gereizt**, finden keine Ruhe, können **nachts nicht mehr schlafen** oder leiden unter massiven **Alpträumen**. Vielleicht können Sie sich auf **nichts mehr konzentrieren**, denken nur noch an die Erlebnisse, die ihr Kind durchmachen musste, werden immer wieder von „**Erinnerungsblitzen**“ gequält, die ihnen die Missbrauchssituation oder deren Aufdeckung vor Augen führen. Sie leiden unter **starken Ängsten**.

Vielleicht fühlen sie jedoch auch gar nichts mehr, in Ihnen ist nur noch eine **große Leere**. Sie sind



depressiv und jede Anstrengung erscheint ihnen wie ein riesiger, nicht zu bewältigender Berg. Sie würden am liebsten alles vergessen und nicht mehr an den Missbrauch erinnert werden. Deshalb versuchen sie auch **alles zu vermeiden, was sie mit den Übergriffen konfrontiert.**

Ihr ganzes Leben und jeder Gedanke an **die Zukunft erscheint Ihnen sinnlos.** Sie haben das Gefühl, dass niemand nachvollziehen kann, was Ihnen und Ihrem Kind geschehen ist.

Vielleicht häufen sich zusätzlich noch **körperliche Beschwerden**, für die der Arzt keine genauen Ursachen finden kann.

Wenn Sie einige der oben beschriebenen Symptome bei Ihnen feststellen brauchen Sie dringend fachliche Hilfe.

Sie wurden durch den sexuellen Missbrauch an Ihrem Kind traumatisiert. Ohne fachliche Hilfe können sich die Symptome verstärken und chronisch werden. Adressen von ausgebildeten TraumatherapeutInnen erhalten Sie ebenfalls über die Fachberatungsstellen. Häufig sind MitarbeiterInnen dieser Stellen selbst in Traumaberatung oder Traumatherapie ausgebildet und können Sie bei der Verarbeitung des Traumas unterstützen.

Hier finden Sie Hilfe:

Fachberatungsstelle bei sexuellem Missbrauch und
sexualisierter Gewalt des Vereins Pfiffigunde e. V.
Dammstr. 15
74076 Heilbronn
Tel. 07131/16 61 78
www.pfiffigunde-hn.de

JuMäX
Information zu Sexualität
Hilfe bei sexuellem Missbrauch
Landratsamt Heilbronn
Lerchenstr. 40
74072 Heilbronn
Tel. 07131/ 994- 400
www.jumaex.de

Notruf für vergewaltigte Mädchen und Frauen
bei Pro Familia
Moltkestr. 56
74076 Heilbronn
Tel. 07131/ 93 00 90
www.notruf-beratungsstelle-heilbronn.de



Frauen- und Mädchen-Notruf e. V.
für sexuell misshandelte Mädchen und Frauen
C 1,4
68159 Mannheim
Tel. 0621/1 00 33
www.maedchennotruf.de

Frauennotruf gegen sexuelle Gewalt an Frauen und
Mädchen Heidelberg e.V.
Bergheimer Str. 135
69115 Heidelberg
06221/18 36 43
www.frauennotruf-heidelberg.de Informations- und

Kinderschutzzentrum Heidelberg
Adlerstrasse 1/5-1/6
69123 Heidelberg
06221-7 39 21 32
www.awo-heidelberg.de

Kobra e. V.
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt
an Mädchen und Jungen
Hölderlinstr. 20
70174 Stuttgart
Tel. 0711/16 29 70

Wildwasser Stuttgart e. V.
Fachberatungsstelle nach sexualisierter Gewalt
Stuttgarter Str. 3
70469 Stuttgart
Tel. 0711/85 70 68
www.wildwasser-stuttgart.deThamar

Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt
Stuttgarter Str. 17
71032 Böblingen
Tel. 07031/22 20 66
www.thamar.de

Anlaufstelle gegen Gewalt und sexuellen
Missbrauch – Hilfen für Mädchen, Jungen und junge
Erwachsene
Bahnhofstr. 64
71332 Waiblingen
07151/501-1496
www.rems-murr-kreis.de

Anlaufstelle gegen Gewalt u. sexuellen Missbrauch
Erbstetter Str. 59
71522 Backnang
07191/895-4039
www.rems-murr-kreis.de

Silberdistel e. V.
Beratungsstelle bei sexuellem Missbrauch
Myliusstr. 2 A
71636 Ludwigsburg
Tel. 07141/68 87 190
www.silberdistel-ludwigsburg.de



Frauen für Frauen e. V. Fachberatungsstelle
Abelstr. 11
71634 Ludwigsburg
07141/22 08 70
www.frauenfuerfrauen-lb.de

Pro Familia
Hechinger Str. 8
72072 Tübingen
07071/ 34 151
www.profamilia-tuebingen.de

Pfunzkerle e. V.
Männerberatung und Training
Mömpelgarder Weg 8
72070 Tübingen
07071/36 09 89
www.pfunzkerle.org

TIMA e. V.
Fachstelle zur mädchenstärkenden Prävention und
gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen
Weberstr. 8
72070 Tübingen
07071/76 30 06
www.tima-ev.de

NoFra e.V. Frauenberatungsstelle bei sexualisierter
Gewalt im Frauenprojektehaus
Weberstraße 8
72070 Tübingen
Tel. 07071-51888
www.nofra.de

Anlaufstelle für sexuelle Gewalt und Ausbeutung
im Landkreis Calw
Freudenstädter Str. 30
72202 Nagold
07452/84 25 80
www.kreis-calw.de

Feuervogel e. V.
Herrenmühlenstr. 1
72336 Balingen
07433/27 70 00
www.feuervogel-zollernalbkreis.de

Deutscher Kinderschutzbund
Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche bei
sexueller Gewalt
Bahnhofstr. 3
72488 Sigmaringen
07571/7 20 30
www.kinderschutzbund-sigmaringen.de

Wirbelwind e. V.
Verein gegen sexuelle Gewalt an Kindern und
Jugendlichen
Rommelsbacher Str. 1
72760 Reutlingen
07121/28 49 27
www.wirbelwind-reutlingen.de



Deutscher Kinderschutzbund Beratungsstelle für
sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche
Schillerplatz 9
73033 Göppingen
07161/96 94 94
www.dksb-gp.de

KOMPASS – Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt
Marstallgasse 3
73230 Kirchheim Teck
07021/6132
www.kompass-kirchheim.de

Landratsamt Ostalbkreis
Kontaktstelle gegen sexuellen Missbrauch
Stuttgarter Str. 41
73430 Aalen
07361/503-1474
www.ostalbkreis.de

Frauen helfen Frauen
Lorcherstr. 22
73525 Schwäbisch Gmünd
07171/3 99 77
www.frauenhelfenfrauen-schwaebischgmueund.de

Anlaufstelle gegen Gewalt u. sexuellen Missbrauch
Silcherstr. 39
73614 Schorndorf
07181/9 38 89/-5023
www.rems-murr-kreis.de

Wildwasser Esslingen e. V.
Obertorstr. 32/1
73728 Esslingen
Tel. 07111/35 55 89
www.wildwasser-esslingen.de

Pro Familia
Katharinenstr. 9
74523 Schwäbisch Hall
Tel. 0791/73 84
www.profamilia.de

Kooperationsstelle gegen sexuelle Gewalt an
Jungen und Mädchen
Gaisbacher Str. 7
74653 Künzelsau
Tel. 07940/93 99 51
www.infokoop.de

Anlaufstelle gegen sexuellen Missbrauch
an Kindern und Jugendlichen
Lohrtalweg 33, **74821 Mosbach**
Tel. 06261/9201-34
Hettinger Str. 2, **74722 Buchen**
Tel. 06281/3255-0
www.caritas-nok.de

Lilith e. V.
Beratungsstelle für Mädchen und Jungen
Hohenzollernstr. 34
75177 Pforzheim
Tel. 07231/35 34 34
www.lilith-beratungsstelle.de



Wildwasser und Frauennotruf Karlsruhe e. V.
Hirschstr. 53 B
76133 Karlsruhe
Tel. 0721/85 91 73
www.wildwasser-frauennotruf.de

AllerleiRauh Karlsruhe
Fachberatungsstelle bei sexueller Gewalt
Otto-Sachs-Str. 6
76133 Karlsruhe
0721/133-5381
www.karlsruhe.de

Feuervogel e. V.
Engelstr. 37
76437 Rastatt
07222/78 88 38
www.feuervogel-rastatt.de

Cora e. V.
Verein gegen sexuellen Missbrauch
Briegelacker Str. 40
76532 Baden-Baden
07221/22065
www.cora-baden.de

Aufschrei - Ortenauer Verein gegen sexuelle Gewalt
an Kindern und Erwachsenen e.V.
Hindenburgstraße 28
77654 Offenburg
0781/3 10 00
www.aufschrei-ortenau.de

Frauen helfen Frauen Schwarzwald-Baar e. V.
Postfach 1332
78003 Villingen-Schwenningen
07721//5 44 00
www.fhf-sbk.de

Grauzone e. V.
Mühlenstraße 42
78166 Donaueschingen
0771/ 41 11
www.donaueschingen.de

Frauen helfen Frauen in Not e. V.
Allmannsdorfer Str. 14
78464 Konstanz
Tel. 07531/67 999
www.gewaltgegenfrauen.de

Beratungs- und Vertrauensstelle für
Kindesmisshandlungen und sexuellen Missbrauch
Wollmatinger Straße 22
78467 Konstanz
07531/3 63 26 20
www.diakonie-radolfzell.de

PHÖNIX
Anlaufstelle
Bahnhofstr. 11
78532 Tuttlingen
07461/77 05 50
www.phoenix-tuttlingen.de



Wildwasser Freiburg e. V.
Frauen helfen Frauen
Notruf und Beratung
Hohlengrabengasse 7
78618 Rottweil
0741/41314
www.fhf-auswege.de

Beratungs- und Informationsstelle
gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen
Basler Str. 8
79100 Freiburg
Tel. 0761/3 36 45
wildwasser-freiburg@gmx.de

Wendepunkt e.V.
Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch
an Mädchen und Jungen
Kronenstraße 14
79100 Freiburg
0761/7 07 11 91
www.wendepunkt-freiburg.de

Frauenhorizonte gegen sexuelle Gewalt
Basler Str. 8
79100 Freiburg
0761/2 85 85 85
www.frauenhorizonte.de

Frauenberatungsstelle e. V.
Humboldtstr. 14
79539 Lörrach
Tel. 07621/8 71 05
www.frauenberatung-loerrach.de

Beratungsstelle Courage
Brückenstraße 17
79761 Waldshut-Tiengen
Telefon 07751 - 910 843
www.frauenhaus-wt.de

Brennessel e. V.
Hilfe gegen sexuellen Missbrauch
Markstr. 53
88212 Ravensburg
0751/3978
www.brennessel-ravensburg.de

Frauen und Kinder in Not e.V.
Römerstr. 4
88214 Ravensburg
0751/2 33 23
www.frauen-und-kinder-in-not.de



Dt. Kinderschutzbund Ulm/Neu-Ulm
Olgastr. 125
89073 Ulm
Tel. 0731/28042
www.kinderschutzbund-ulm.de

Frauenhaus Ulm – Frauen helfen Frauen e. V.
Olgastr. 143
89073 Ulm
0731/61 99 06
www.fhf-ulm.de

Landratsamt Heidenheim
Fachberatung gegen sexuelle Gewalt
Felsenstr. 36
89518 Heidenheim
07321/321 2596 oder 321 2281
www.landkreis-heidenheim.de

Kontaktstelle gegen sexuelle Gewalt
Caritasverband im Tauberkreis e. V.
Schlossplatz 6
97941 Tauberbischofsheim
Tel. 09341/92 20 24
www.caritas-tbb.de

Danksagung



Wir bedanken uns bei allen Müttern und Vätern, die uns durch Ihren Kampf für Ihr Kind zu dieser Broschüre animiert haben. Ebenso danken wir allen, die uns bei der Erstellung durch viele Anregungen und Aufmunterungen unterstützt haben.

Heilbronn, im Februar 2006

Stephanie Ackermann

Monika Harsch



Die Autorinnen:

Stephanie Ackermann

Diplom-Pädagogin
Diplom-Sozialpädagogin (FH)
Fachberaterin für Psychotraumatologie (DIPT)
Systemische Beraterin (DGSSA)
Zertifizierte Kinderschutzfachkraft
Onlineberaterin (DGOB)
Entspannungstherapeutin

seit 2000 leitende Mitarbeiterin bei Pfiffigunde e.V.

Monika Harsch

Dipl.-Sozialpädagogin (FH)
systemische Therapeutin (DGSF)
Fachberaterin für Psychotraumatologie (DIPT)
Heilpraktikerin für Psychotherapie (HPG):
Transaktionsanalyse
Traumatherapie

seit 2001 leitende Mitarbeiterin bei Pfiffigunde e.V.

Pfiffigunde



**FACH
BERATUNGS
STELLE**

**bei sexuellem Missbrauch
und sexualisierter Gewalt
des Vereins Pfiffigunde e.V.**

**Dammstraße 15
74076 Heilbronn
Tel.: 07131/166178
info@pfiffigunde-hn.de
www.pfiffigunde-hn.de**